



diese Ideale als vorgegeben hinnimmt und nicht weiter hinterfragt. Wo Freud noch versucht, Ideale als Resultat von zugrundeliegenden Bestrebungen zu erklären, werden diese von Fromm als Entitäten postuliert und der Versuch ihrer Ableitung verfällt dem moralischen Urteil: denn er glaubt, "daß Ideale wie Wahrheit, Recht, Freiheit - mögen sie auch oft als bloße Phrasen oder Rationalisationen gebraucht werden - Ausdruck eines echten, aufrichtigen Strebens sein können, und daß jede Analyse, die nicht mit dem Freiheitstrieb, nicht mit dem Wahrheits- und Gerechtigkeitsseinn als dynamischen Faktoren rechnet, trügerisch ist." (A88) Fromms Ansicht klingt in der Tat erstaunlich. Denn selbst dort, wo Ideale als bloße Rationalisationen verwendet werden, also offenbar, stellt man sie in den zugehörigen sozialen Kontext, die eigentlichen Motive des Handelns verschleiern helfen, verzichtet Fromm auf ihre Analyse. Der Vorwurf an Freud, der von ihm gegen dessen Beharren auf dem Blick hinter die Fassade gemacht wird, scheint mir so gesehen eher ein Kompliment zu sein! Th. W. Adorno sieht in solchen Positionen, wie sie Fromm vertritt, ein Charakteristikum der neo-psychoanalytischen Theorie, deren Vertreter von ihm als 'Revisionisten' bezeichnet werden: "Nicht nun charakterisiert die Position der Revisionisten schärfer, als daß sie selber, während sie Freud wegen seiner angeblichen Befangenheit in mechanistischen, dem neunzehnten Jahrhundert entstammenden Denkgewohnheiten attackieren, der Theorie Kategorien zugrundelegen, die nichts sind als bloße Resultate psychologischer Dynamik, die man hypostasiert, und als absolute sich vorgegeben hat." (A89)

A86: Fortsetzung:

....gegen dieselben." Freud: Charakter und Analerotik. GW. Bd. VII, S. 208

A87: Fromm: A.a.O., S. 285

A88: Fromm: ebenda

A89: Th.W. Adorno: Die Revidierte Psychoanalyse. Gesammelte Schriften, Bd.8 Frankfurt / Main, 1972, S. 22



Gehen wir nun über zur Darstellung der einzelnen Charaktere, wie Fromm sie beschreibt. Als Basis des Charakters sieht er nicht die verschiedenen Schicksale der Libido, sondern die spezifische Art und Weise, in der das Individuum sich zur Welt in Beziehung setzt. Entscheidung hierfür ist die Charakterbildung, die die einzelnen Charakterzüge zum Resultat hat. Fromm spricht dann auch von "Charakterorientierungen", die den Zusammenklang der verschiedenen Eigenschaften bezeichnen. Der Mensch setzt sich mittels dieser Orientierungen auf zweierlei Weise mit der Welt in Beziehung. Zum einen durch die Aneignung von Dingen, die für seine Existenz lebensnotwendig sind. (assimilierungsprozeß) Zum anderen durch sein Verhältnis zu den Mitmenschen, denn ohne sie wäre er nicht lebensfähig. (Vergesellschaftungsprozeß) Der Charakter kann also definiert werden "als die (relativ permanente) Form, in welche die Energie des Menschen während des Prozesses der Assimilierung und Vergesellschaftung geleitet wird." (A90) Seine Funktion besteht laut Fromm darin, ein "folgerichtiges Handeln" zu ermöglichen, so daß nicht bei jeder neuen Entscheidung tiefgreifende Überlegungen angestellt werden müssen. Die Formung des Einzelcharakters also seine Genese, wird bestimmt durch die Wirkung, "welche die aus dem individuellen und kulturellen Bereich erwachsenen Lebenserfahrungen auf das Temperament und auf die physische Konstitution ausüben." (A91) Inwieweit dieser kulturelle Bereich, der hier wohl die soziologische Orientierung enthalten soll, bei der Genese der einzelnen Charakterbilder in Anschlag gebracht wird, werden wir dann jeweils zu überprüfen haben.

Entscheidende Grundlage der Frommschen Charakterologie und Kriterium für die Ordnung der verschiedenen Orientierungen ist, genau wie wir es bei der Triebtheorie kennengelernt haben, die humanistische Ethik.

A90: Fromm: Psychoanalyse und Ethik, S.74. Interessant ist hier der Terminus "psychische Energie", der offenbar den Ersatzbegriff für 'Libido' darstellen soll. Leider erläutert Fromm ihn nicht, so daß wir nur vermuten können, daß er nach der Ablehnung der Libidotheorie diese, nachdem sie von der Sexualität 'gereinigt' wurde, als Hilfskonstruktion durch die theoretische Hintertür stillschweigend wieder einführt.



- 190 -

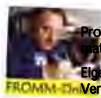
Auf dem Boden ihrer Postulate wird letztlich entschieden, welche Charakterorientierung als gut, und welche als schlecht zu gelten hat. Fromm: "Die Vorliebe für ein bestimmtes Temperament ist Geschmacksache, der Charakter hingegen unterliegt dem ethischen Urteil..... Während Temperamentsunterschiede für die Ethik bedeutungslos sind, bilden charakterliche Unterschiede das eigentliche Problem der Ethik, Sie zeigen den Grad an, bis zu welchem der Einzelne in der Kunst des Lebens erfolgreich war." (A92) Da in Fromms Theorie der Ethik die Produktivität das Gute darstellt und die Nichtproduktivität das Schlechte, unterteilen sich demnach auch die Charakterorientierungen in nichtproduktive und in den produktiven, wobei letzterer das Ideal darstellt, dem es nachzustreben gilt. Unter den nichtproduktiven Orientierungen finden wir:

7.2.2. Die rezeptive Orientierung

Die Menschen mit einer rezeptiven Charakterorientierung sehen die 'Quelle alles Guten' stets außerhalb ihrer selbst. Alle Liebe, Zuneigung und auch Wissen vermeinen sie von außen empfangen zu können. So stellt sich auch für sie die Liebe vornehmlich als Geliebtwerden dar. In Angelegenheiten des Denkens produzieren sie nichts selbst, sondern geben stattdessen gute Zuhörer ab. Nötige Informationen wollen sie von anderen bekommen, ohne eigene Anstrengungen unternehmen zu wollen. Sind sie religiös, ersehnen sie ihr Glück von Gott, aber nicht

A91: Fromm: a.a.O., S. 76

A92: Fromm: a.a.O., S. 66 und 68



durch das selbstständige Handeln. In ihren Beziehungen zu den Mitmenschen beweisen sie eine besondere Treue und Anhänglichkeit, die sich aus ihrem starken Sicherheitsbedürfnis erklären. Diese Anhänglichkeit führt sie oft in Abhängigkeitsverhältnisse, die ihre Aktivität lähmen und sie hilflos machen. Selbständig verantwortliche Entscheidungen zu treffen fällt ihnen somit besonders schwer., ja wird nicht selten zu einem unüberwindlichen Problem. Der rezeptive Mensch hat eine stark ausgeprägte Vorliebe für Essen und Trinken, mit denen er bei entsprechenden Gelegenheiten seine Niedergeschlagenheit zu kompensieren pflegt. Der Mund mit seinen stets offenen Lippen ist dadurch der herausragendste Teil ihres Gesichtsausdrucks. Im allgemeinen ist der rezeptive Typus optimistisch und freundlich und hat Vertrauen zum Leben. Häufig anzutreffen ist diese Charakterorientierung in Gesellschaften, "in denen eine Gruppe das Recht hat, eine andere auszubeuten." die unterlegene Gruppe erwartet dann nichts von ihrer eigenen Kraft, sondern alles von den Fähigkeiten der herrschenden Gruppe. Im heutigen Amerika werden die spezifischen Eigenschaften der Rezeptivität gefördert durch die Bedeutung, "welche man dem 'Experten' und der öffentlichen Meinung beimißt. Heute will man auf jedem Gebiet einen Experten haben, der jedem sagen kann, wie irgendetwas sich verhält oder getan werden muß." Wichtig sind auch der Traum vom leichten Leben, der zum Beispiel Ausdruck gewinnt "im Gebrauch praktischer Erfindungen: ein Auto, bei dem man nicht zu schalten braucht, eine Füllfeder, bei der kein Abnehmen der Kappe nötig ist, - um nur wahllos zwei Beispiele zu nennen." (A93)

A93: Fromm: Psychoanalyse und Ethik, S. 77-79 und S. 94f



7.2.3. Die ausbeuterische Orientierung

Im Gegensatz zur rezeptiven Orientierung erwartet der ausbeuterische Typus nicht, daß er etwas von außen geschenkt erhält, sondern er nimmt es sich mit List oder Gewalt. So besteht auf dem Gebiet der Liebesbeziehungen die Tendenz, einen Menschen einem anderen wegzunehmen, zu stehlen, und sich meist nicht in Personen zu verlieben, die gerade ungebunden und frei sind. In den "Dingen des Geistes" findet sich auch die Bestrebung, keine neuen Ideen zu schaffen, diese vielmehr zu kopieren und als eigene Produkte auszugeben. Wenn es sich um materielle Gegenstände handelt, verlockt sie nichts so sehr als das Ziel, diese anderen wegzunehmen. Extrem hierfür ist der Kleptomane. Weiters erfahren wir: "Ein bissiger Gesichtsausdruck ist oft für Menschen dieser Orientierung typisch. Ihre Haltung ist eine Mischung von offen zur Schau getragener Feindschaft und geschickten Umgangsformen. Mißtrauen und Zynismus, Neid und Eifersucht sind allgemein für den ausbeuterischen Charakter als Regel anzusehen. Soziologisch ist er in der Zeit des Feudalismus und in der Raubritterzeit einzuordnen. Im 19. Jahrhundert ist er ebenfalls häufig anzutreffen bei den "Räuberbaronen", welche die Rohstoffquellen ihres Kontinents ausbeuteten. Es waren jene Spekulanten, die überall nur Profit suchten. Sie wollten billig erwerben und teuer verkaufen und jagten erbarmungslos nach Macht und Reichtum." (A94)

7.2.4. Die Hamsterorientierung

Menschen mit der Hamsterorientierung, ausgestattet mit wenig Vertrauen in alles Neue, was von außen auf sie zukommt, empfinden es als Bedrohung, wenn sie etwas verschenken sollen. Ein Gefühl der Sicherheit wird von ihnen hergestellt, indem sie hamstern, und zusammenraffen. Ihr Geiz erstreckt sich sowohl auf materielle Dinge, als auch auf Gedanken und Gefühle. Die Liebe ist für sie nur faßbar in den Kategorien des Besitzes. Seinen Mitmenschen bezeugt er oft eine anhängliche Treue. Gleich dem



ausbeuterischen Charakter ist auch er keines produktiven Gedankens fähig. Weiter sind ihm eine pedantische Ordnungsliebe und ein schon krankhaftes Reinlichkeitsempfinden eigen. Dem entspricht eine übertriebene Pünktlichkeit und nicht selten ein äußerst eigensinniges Verhalten. Tod und Zerstörung sind ihm zugänglicher und wirklicher als Leben und Wachstum. Eine enge Beziehung zu seinen Mitmenschen empfindet er eher als Bedrohung denn als Vertraulichkeit. Auch sie sind äußerlich sehr leicht zu erkennen: "Ihre Lippen sind verkniffen, die Gesten sind charakteristisch für ihr Bestreben, sich Menschen oder Dingen zu entziehen. Während die Gesten des rezeptiven Typus einladend und abgerundet sind, die des ausbeuterischen aggressiv und spitz, sind die des hamsternden Typus eckig, als wollte er ausdrücklich auf die Distanz hinweisen, die zwischen ihm und der Umwelt besteht." Weiter erfahren wir, daß die hier in Rede stehende Orientierung im 18. und 19. Jahrhundert anzutreffen war. Sie war dem konservativen, an soliden und dauerhaften Geschäften interessierten Kaufmann eigen. Sein Arbeitswille und die vertretene puritanische Ethik gaben ihm das Gefühl der Sicherheit, daß für ihn so lebensnotwendig ist. Äußerlich wurde dieses durch die relativ stabilen politischen Verhältnisse noch verstärkt. (A95)

7.2.5. Die Marktorientierung

Ihre grundlegende Eigenschaft sieht Fromm darin, daß der betreffende Mensch sich selbst als eine Ware begreift. Neben dem Warenmarkt gibt es einen "Persönlichkeitsmarkt", der sich in den letzten Jahren entwickelt hat. Hier genügt es nicht allein Fachkenntnisse auf einem bestimmten Gebiet zu haben, sondern entscheidend für den Erfolg sind auch persönliche Eigenschaften, für die eine Nachfrage vorhanden sein muß.

A94: Fromm: a.a.O., S.79f und 96f

A95:Fromm: a.a.O., S. 80-82 und S. 96f



- 194 -

Die Notwendigkeit, seine Persönlichkeitsmerkmale ^{an die Frau ♀} an den Mann bringen zu müssen, zeitigt bestimmte Folgen. Besonders hervorzuheben sind hierbei, daß man sich selbst als Ware ansieht und auch andere nach ihrem augenblicklichen Marktwert beurteilt. Die eigene Identität wird nicht mehr in der Vervollkommnung von Fähigkeiten gesehen, sondern eher an Faktoren wie beruflicher Stellung, Prestige und Erfolg festgemacht. Eng hiermit verknüpft sind dann natürlich auch ein stets auftretendes Gefühl der Unsicherheit und ein Verlust an Stolz und persönlicher Würde. Sowohl das Gefühl als auch das Denken sind von diesem Zwang, seinen eigenen Wert herauszustellen, nachdrücklich bestimmt. Gefordert ist nicht mehr Vernunft, die sich auf das Wesen der Dinge konzentriert, sondern mehr eine manipulative Intelligenz, die sich an der Oberfläche orientiert. Die emotionalen Beziehungen werden äußerst oberflächlich, da niemand mehr die Einmaligkeit und Besonderheit des anderen zu erfassen sucht, vielmehr in ihm einen potentiellen Konkurrenten ausmacht. Letztlich entwickelt die Marktorientierung nichts Produktives, ihre Spezifik liegt im Gegenteil darin, sich allem und jedem anpassen zu können. Gefördert wird die Bildung der Marktorientierung durch gesellschaftliche Vorbilder, wie sie in vielen Filmen immer wieder dargestellt werden, sowie durch das Erziehungssystem, welches einen oberflächlichen Stil des Denkens vermittelt. (A96)

Bevor wir die Darstellung der Frommschen Charaktertheorie mit der Schilderung des produktiven Charakters abschließen, will ich hier einhalten und eine kritische Wertung der nichtproduktiven Orientierungen versuchen.

In seinen einleitenden Überlegungen verspricht Fromm eine Erweiterung der Freudschen Charakterologie. Diese sollte in der "soziologischen Orientierung" bestehen, welche den Anspruch erhebt, sowohl die gesellschaftlichen als auch die interpersonellen Einflüsse auf die Charakterbildung aufzeigen zu können. Vergleichen wir den Anspruch Fromms mit den aufgeführten Resultaten, so klafft zwischen beiden meiner Ansicht nach eine nicht zu schließende Lücke. Denn mit Erstaunen finden wir die von Freud bereits aufgewiesenen Eigenschaften des oralen und analen Charakters



bei Fromms rezeptiver und hamsternder Orientierung wieder. Geiz, Ordentlichkeit und Eigensinn sind allesamt von Freud zum erstenmal beschrieben worden. Der grundlegende Unterschied zu Fromm besteht jedoch darin, daß bei diesem die versprochene Analyse der Entwicklung jener Merkmale völlig fehlt. Wir erfahren nichts darüber, wie sie sich hergestellt haben, und welche Faktoren individueller oder gesellschaftlicher Natur hierbei die entscheidenden Determinanten waren. Stattdessen stellt er sie schlicht und einfach zusammen und etikettiert sie mit 'rezeptiv' oder 'hamsternd'. Fromm nimmt die Persönlichkeit, so wie sie sich ihm darstellt, ohne nach ihrer Geschichte zu fragen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß er durch die Revision der Sexualtheorie über keine Vorstellungen und Begriffe mehr verfügt, die ihm eine historische Herleitung ermöglichen würden. Die Geschichte des Individuums beginnt gleichsam erst dann, wenn dieses schon als 'Produkt' der von ihm nicht mehr reflektierten 'Umstände', vorhanden ist. Um seine Charakterschilderung überhaupt noch mit einer Empirie untermauern zu können, beschränkt er sich dann auf die mir sehr zweifelhaft und unseriös anmutende Beschreibung eines Gesichtsausdrucks, der angeblich für jede Orientierung typisch sein soll. Folgt man Fromms Darstellung konsequent, so scheint es die "zwischenmenschlichen Beziehungen" in der Entwicklung des Individuums nicht gegeben zu haben, denn über ihre Existenz und die ihr zukommende Qualität erfahren wir nichts. Durch die Ablehnung der Sexualität ist Fromm quasi der 'rote Faden' abhanden gekommen, an dem sich die Ableitung des Charakters hätte festmachen können. Die Persönlichkeit wird so von ihrer individuellen Historie abgeschnitten, und als das genommen, als was sie sich dem Betrachter darstellt.

Anders verfährt hier Freud. Durch seine von Fromm völlig verschiedenen Voraussetzungen gelingt es ihm, die in Rede stehenden Eigenschaften nicht nur zu beschreiben, sondern mit der Entwicklung ihrer Träger bedingend zu verknüpfen. Der Begriff des analen Charakters beispielsweise wird als solcher nur möglich, weil in ihm Freud sich auf die Sexualität als Quelle seiner Bildung bezieht. Die Vorstellung eines "Vergesellschaftungsprozesses" (Fromm) wird in seiner Theorie beim Wort genommen: indem er mit

A96: Fromm: Psychoanalyse und Ethik, S. 82ff

Beckmann, O., 1976: Darstellung und Kritik der Werke Erich Fromms unter besonderer Berücksichtigung der Revision der psychoanalytischen Theorie Dissertation Salzburg 1976, 261 pp. (Typescript).

der Libido an vor-gesellschaftliches anknüpft, wird deutlich, was gesellschaftlich werden, was Vergesellschaftung intendiert. Enthüllt wird so der gesellschaftliche Sinn, den eine spezifische Charaktereigenschaft zum Ausdruck bringt: "Den Eigensinn mit dem Defäkationsinteresse in Beziehung zu bringen, scheint keine leichte Aufgabe, doch mag man sich daran erinnern, daß schon der Säugling sich beim Absetzen des Stuhls eigenwillig benehmen kann, und daß schmerzhafte Reize auf die mit der erogenen Afterzone verknüpfte Gesäßhaut allgemein der Erziehung dazu dienen, den Eigensinn des Kindes zu brechen(!) es gefügig zu machen." (A97) Bereits im Säuglingsalter vermag Freud so den Drehpunkt aufzuzeigen, an dem das Verlangen nach Lust mit der sozialen Realität zusammenprallt. Eigensinn stellt sich dann dar als das Resultat einer nicht bewältigten Triebunterdrückung. Die Gesellschaftlichkeit des Individuums ist somit erkauft durch die Brechung seines Willens, er wird zum Objekt des Realitätsprinzips, das ihm seine Interessen aufzwingt, und sei es mit Gewalt und um den Preis der Pathologisierung seiner Triebstruktur. Die leidvolle Dramatik dieses Sozialisierungsprozesses ist so in Freuds Analyse noch enthalten und spiegelt sich in den Begriffen wieder, die sie bezeichnet. Ödipuskomplex, Kastrationsangst, Sublimierung, Reaktionsbildung - sie alle benennen den Tatbestand, daß der Mensch nicht das werden soll und darf, was er möchte. Freud sagte so mehr Wahrheit über Mechanismen und Inhalte der Charakterbildung, als Fromm es aufgrund seiner Revision der Psychoanalyse je möglich wäre!

Bei der Marktorientierung scheint die hier formulierte Kritik allerdings nicht zutreffend. Der Einfluß eines gesellschaftlichen Teilbereiches ist hier sogar in den Namen dieses Charakterbildes mit eingegangen und scheint somit genügend berücksichtigt. Verfolgen wir aber die Ableitung genauer. Fromm: "Die Konzeption des Marktwertes, für welche der Tauschwert einer Ware wichtiger ist als ihr Gebrauchswert, führte zu einer ähnlichen Wertkonzeption in bezug auf Menschen und besonders auf die eigene Person." (A98)

A97: S. Freud: Charakter und Analerotik, a.a.O., S. 206

A98: Fromm: Psychoanalyse und...., S. 83f



Das hiermit genannte Problem lautet somit natürlich: wie ist das geschehen? Wie übernehmen die Menschen die Momente des Tauschprozesses auf dem Markt in ihre sozialen Beziehungen? Als sozialen Ort benennt Fromm den "Persönlichkeitsmarkt", auf dem sie ihre individuellen Eigenschaften, eben die der Marktorientierung, verkaufen müssen. Doch wie kommen sie zu diesen Eigenschaften?! Als Vermittler dieser Charakterstrukturen führt Fromm das Erziehungswesen (Schule, Universität) und den Film an. Hierzu schreibt er: "Das wichtigste Medium, das dem Durchschnittsmenschen einen Begriff gibt, wie die erfolgreiche Persönlichkeit auszusehen hat, ist der Film. Das junge Mädchen sucht Ausdruck, Frisur und Gesten des hochbezahlten Stars zu imitieren, wie das anscheinend den größten Erfolg verspricht. Der junge Mann will so aussehen und sich so aufführen wie das Modell auf der Leinwand. Auch wenn der Durchschnittsmensch nicht damit rechnen kann, den gleichen Erfolg zu erreichen wie diese 'Großen', so kann er wenigstens versuchen, sie nachzuahmen. Für ihn sind sie Heilige, und da sie Erfolg haben, verkörpern sie die Lebensnorm." (A99)

Genaugenommen finden wir auch hier bei der Marktorientierung keine Ableitung der persönlichen Eigenschaften. Frühere Phasen im Leben des Individuums werden bei der Analyse ausgespart und damit setzt die Einflußnahme der Gesellschaft gleichsam bei der schon fertigen Persönlichkeit erst ein. Zu vermuten ist zumindest jedoch eine innere Bereitschaft, die propagierten Verhaltensmuster zu übernehmen, ein inneres Gefüge, auf das das Medium Film trifft. Doch hierüber erfahren wir von Fromm absolut nichts. Durch den Verzicht auf die Genese der Sexualität erschöpft sich so der soziale Einfluß auf die Imitation von nur noch zu konstatierenden, aber nicht mehr weiter aufklärbaren Äußerlichkeiten wie Mode, Gesichtsausdruck, Frisur u.ä. Die Ausblendung der Triebspähre aus der Eruierung der Geschichte der Charaktere hat somit zur Folge, daß die Bestimmung der Gesellschaft für die Psyche des Einzelnen in Fromms Theorie ohne größere Schwierigkeiten durch einfache Imitationsmuster vonstatten zu gehen scheint. Die von Fromm immer wieder beschworene Macht der Gesellschaft erschöpft sich so in ihrer Wirkung auf das Subjekt

A99: Fromm: a.a.O., S. 86f

in nur noch oberflächhafter Manipulation. Die Schule, der Film, die Zeitungen, das Fernsehen, die Werbung usw. sie alle beeinflussen; doch die Tiefe, in welche sie und die soziale Struktur insgesamt vordringen, kann Fromm nicht mehr ausloten, da ihm die hierfür notwendigen theoretischen Voraussetzungen nach der Revision der Triebtheorie fehlen. Das Zusammentreffen von individuellem Anspruch und sozialer Norm wird hier an der Oberfläche, allenfalls im Vorbewußten, registriert, und geht dadurch seines katastrophenhaften Charakters verlustig, den es bei Freud noch zu entziffern möglich ist. Der Zusammenprall von Lust- und Realitätsprinzip wird bei ihm noch als das geschildert, was er bedeutet: die 'Vergesellschaftung' der Triebstruktur, die 'Domestikation' des auf Befriedigung seiner Bedürfnisse drängenden Individuums. Der Ausgang dieser Konfrontation stellt sich bei Freud dann dar als im günstigsten Falle leidliches Auskommen mit dem Kollektiv, im ungünstigen als Weg in das Leid der Neurose. In seiner Theorie, obwohl sie selten direkt soziologisch redet wie die Fromms, wird insgesamt der gesellschaftliche Einfluß tiefer und konsequenter in bezug auf den Preis, den der Einzelne für die Aufnahme in die 'Gemeinschaft' und sozialen Erfolg zu zahlen hat, bis in alle Verästelungen verfolgt!

Eben dadurch, daß Fromm die Genese der Psyche vom Lust- aufs Realitätsprinzip, von der Triebstruktur auf die schon vorhandene Person, vom Es aufs Ich, verlegt, wird nun erklärlich, warum der Charakter "dem ethischen Urteil unterliegt." (Fromm). Denn die Instanz des Ichs ist es, welche die Realitätsprüfung vornimmt, welche abwägt, das Handeln steuert und Entscheidung trifft. Während sie im Begriff Freuds den Ansprüchen der Triebphäre und der Sozialität ausgesetzt ist, also selbst noch der Macht des Objektiven unterliegt, kann sie bei Fromm verantwortlich gemacht werden, sie "verfällt dem ethischen Urteil". Von Freud noch als Produkt einer determinierenden Kausalkette von Es und kollektiver Norm gefaßt und somit erklärungsbedürftig durch den Aufweis der Genese, wird das Ich durch Fromm von seiner unbewußten, triebhaften Grundlage abgeschnitten und allein mit der Gesellschaft (nur notdürftig durch Film, Presse, 'Markt' repräsentiert) in Zusammenhang gebracht. Der Konflikt Individuum und Gesellschaft wird so verkleinert und verwischt, das Ich,



und damit die Person selbst hat sich folglich zu rechtfertigen vor der Instanz der humanistischen Ethik. Dem Opfer wird so zur Last gelegt, was es doch nur zu erdulden hatte!

Die hier bei Fromm aufgewiesenen Revisionen der psychoanalytischen Theorie und ihrer Konsequenzen führt auch Adorno in seiner Kritik der Neo-Psychoanalytiker an, und ein zusammenfassendes Zitat soll hier den Abschluß der Darlegung der nichtproduktiven Charakterorientierungen bilden: "Anstatt erst das Individuum aus den gesellschaftlichen Prozessen herauszuschneiden, um dann deren formenden Einfluß zu beschreiben, hätte eine analytische Sozialpsychologie in den innersten Mechanismen des Einzelnen bestimmende gesellschaftliche Kräfte aufzudecken. Überhaupt von gesellschaftlichen Einflüssen zu reden, ist fragwürdig: bloße Wiederholung von ideologischen Vorstellungen der individualistischen Gesellschaft von sich selber. Meist werden durch äußere Beeinflussung nur Tendenzen, die im Individuum bereits präformiert sind, verstärkt und zum Vorschein gebracht. Je tiefer Psychologie die kritischen Zonen innerhalb des Individuums sondiert, desto adäquater kann sie der sozialen Mechanismen inne werden, die die Individualität produziert haben. Und um so scheinhafter | dagegen wird die Anwendung gesellschaftstheoretischer Erwägungen auf Psychologie, je unbedenklicher die Wechselwirkung von innerer und äußerer Welt auf die Oberfläche verlagert wird." (A100)

7.2.6. Der produktive Charakter

Als letztes hier zu besprechendes Charakterbild verbleibt nun noch der "produktive Charakter", der in der Vorstellung Fromms das anzustrebende Ideal darstellt. Er ist der "vollentwickelte Charakter und entspricht zugleich dem Ideal der humanistischen Ethik." (A101) Es mag scheinen, daß

A100: Th.W.Adorno: Die revidierte Psychoanalyse...A.a.O., S. 27

A101: Fromm: a.a.O., S. 99



- 200 -

sie mit Freuds genitalem Charakter verwandt ist, doch, so Fromm, blieb dieser nur ein "vages und abstraktes Gebilde". (A1o2) Die Analyse des produktiven Charakters jedoch greift "tiefer". Die produktive Orientierung "betrifft geistige, gefühlsmäßige und Sinnesreaktionen auf Menschen, Gegenstände und auch sich selbst. Produktivität ist die Geschicklichkeit des Menschen, seine Fähigkeiten zu gebrauchen und die in ihm schlummernden Möglichkeiten zu verwirklichen. "Der produktive Mensch "muß frei sein und (darf) von niemanden abhängen"... "Der echte Künstler ist tatsächlich der überzeugendste Repräsentant der Produktivität.... Seine Verstandeskraft kann das Außen der Erscheinungen durchdringen und ihr Wesen begreifen. Seine Liebeskraft kann die Wand einreißen, die den einen Menschen vom andern trennt.... Seine Einbildungskraft kann Dinge schauen, die noch nicht existieren; er kann planen und damit zu schaffen beginnen.. (Der pr.Ch. ist) reproduktiv, indem er die Wirklichkeit so wahrnimmt, wie es der Film tut, der eine genaue Reproduktion der photographierten Wirklichkeit zeigt.... generativ, indem er die Wirklichkeit aufnimmt, belebt und durch die spontane Aktivität der eigenen Geistes- und Gefühlskräfte neu erschafft.... Das Vorhandensein beider Fähigkeiten, der reproduktiven und der generativen, ist eine Voraussetzung für 'Produktivität'; es sind die beiden Pole, aus deren dynamischen Wechselwirkung Produktivität entsteht.... der wichtigste Gegenstand der Produktivität ist der Mensch selbst...". (A1o3)

Wir erinnern uns, daß die wichtigste Aufgabe eines Menschen darin besteht, den der Menschheit eigenen Grundkonflikt zu lösen. Die Verlassenheit, die für die menschliche Existenz typisch ist, kann, wie Fromm meint, nur durch produktives Denken, Arbeit und Liebe überwunden werden. Der produktive Charakter hat nun genau diese Fähigkeiten optimal entwickelt. Über die produktive Liebe und das dementsprechende Denken hat sich Fromm in dem hier abgehandelten Zusammenhang geäußert. Die Grundelemente der Liebe bestehen hierbei in "Fürsorge für den andern, Verantwortungsgefühl für den andern, Achtung vor dem andern und wissendem Verständnis... (Sie) zeigen an, daß Liebe eine Aktivität ist, nicht aber eine Leidenschaft,

A1o2: Fromm: a.a.O., S. 98

A1o3: a.a.O., S. 98-106



die den Menschen überwältigt, und ebensowenig ein Affekt, durch den man mitgerissen wird... Verantwortung und Antwort haben die gleiche Wurzel: verantwortlich sein heißt, Antwort geben... Produktiv lieben ist unvereinbar damit, daß man sich passiv verhält und dem Leben des geliebten Menschen lediglich zuschaut; produktives Lieben schließt Arbeit, Besorgtheit und Verantwortungsgefühl für sein Wachstum ein... (es heißt) sich dem verbunden zu fühlen, was er in seiner menschlichen Wesenheit darstellt: sich ihm als einem Repräsentanten des Menschengeschlechts verbunden zu fühlen..." Das produktive Denken des pr. Chs. ist bestimmt durch die Vernunft. Diese "hat die Aufgabe, etwas zu wissen, zu verstehen, zu erfassen und den Menschen durch dieses Begreifen zu den Dingen in Beziehung zu setzen. (Sie) durchdringt das Außen der Dinge, um deren Wesen zu entdecken, ihre verdeckten Zusammenhänge, ihren tiefen Sinn.... (Hierbei) ist das Subjekt dem Objekt gegenüber nicht gleichgültig. Das Objekt wirkt auf das Subjekt, das Subjekt befaßt sich mit ihm.... das Subjekt ist an seinem Objekt interessiert, und je enger die Bindung, desto fruchtbarer das Denken.. (notwendig ist weiter) der Respekt des Denkenden für sein Objekt, und die Fähigkeit, das Objekt so zu sehen, wie es ist, und nicht so, wie es nach seinem Wunschbilde sein sollte... (denn die Totalität einer Erscheinung muß erkannt werden... (das verlangt) daß man sich der besonderen Konstellation bewußt wird, in der man als Beobachtender dem Objekt gegenübersteht..." Über die gesellschaftlichen Bedingungen, die das oben dem produktiven Charakter eigene Denken ermöglichen, schreibt Fromm dann folgendes: "... Freiheit, wirtschaftliche Sicherheit und eine Gesellschaft, in der Arbeit zum sinnvollen Ausdruck menschlicher Fähigkeiten wird, sind diejenigen Faktoren, die entscheidend dazu beitragen, daß der Mensch seinen natürlichen Neigungen folgt, indem er seine Kräfte produktiv gebraucht.... Produktive Arbeit, produktive Liebe, und produktives Denken sind nur dann möglich, wenn sich der Mensch auch entspannen und mit sich allein sein kann. Auf sich selbst hören zu können, ist eine Vorbedingung dafür, daß man auf andere hören kann; bei sich selbst zu Hause zu sein, ist die notwendige Voraussetzung, damit man sich zu ändern in Beziehung setzen kann." (A104)

A104: Fromm: a.a.O., S. 111-122



- 202 -

Die bei den vorhergehenden Charakterorientierungen formulierte Kritik an Fromms Charaktertheorie ist meiner Ansicht nach auch hier gerechtfertigt. Wiederum suchen wir eine Ableitung der dargelegten Eigenschaften vergeblich. Die Geschichte der "Zwischenmenschlichen Beziehungen", die Fromm für die spezifischen Orientierungen anzugeben versprach, sowie die Erweiterung durch eine "soziologische Orientierung" wird von ihm bei der Darstellung des produktiven Charakters an keiner Stelle auch nur im Ansatz versucht zu geben. Stattdessen stellt der produktive Charakter meiner Einschätzung nach eine reine Konstruktion dar, die empirisch und theoretisch unausgewiesen bleibt. Ihr Inhalt ist nur sehr allgemein und letztlich unklar bestimmt. Denn was bedeutet die generative Fähigkeit des Produktiven Charakters, wenn diese darin besteht, "die Wirklichkeit aufzunehmen, zu beleben und durch die spontane Aktivität der eigenen Geistes- und Gefühlskräfte neu zu erschaffen"? Was ist über die Liebesfähigkeit wirklich ausgesagt, wenn der pr. Ch. in seinen Mitmenschen die "menschliche Wesenheit" erkennt und sich mit dem geliebten Menschen als einem "Repräsentanten des gesamten Menschengeschlechts verbunden fühlt"? Und was schließlich hat man sich unter der "Vernunft" dieser Orientierung vorzustellen, die das "Außen der Dinge durchdringt, um deren Wesen zu entdecken" oder daß das "Subjekt an seinem Objekt interessiert" ist und "je enger die Bindung, desto fruchtbarer das Denken"? Solche Merkmale der produktiven Orientierung sind zu inhaltsleer und zu vage, als daß sie die adäquate und aufgeklärte Darstellung eines Charakterbildes sein könnten. Ohne biologische und soziologische Basis im Leibe sind sie weder wahr noch falsch, sondern bleiben reine Konstrukte, leere Hülsen.

Dem Hinweis Fromms, daß die hier besprochene Charakterstruktur in einer humanen Gesellschaft ihren vollen Ausdruck finden würde, werde ich im letzten Kapitel dieser Arbeit nachgehen. Dort soll dann diese Gesellschaftsform, wie sie Fromm als eine tatsächlich menschenwürdige vorschwebt, vorgestellt und auf ihren Anspruch, den Menschen Möglichkeiten zur produktiven Entfaltung ihrer Fähigkeiten bereitzustellen, überprüft werden.



- 203 -

Abschließend zur hier abgehandelten Charakterologie Fromms sei noch nachgetragen, daß die besprochenen Orientierungen in der Realität nie, oder zumindest äußerst selten, in reiner Form auftreten. Vielmehr stellen die meisten Menschen in ihren Eigenschaften Mischformen der verschiedenen Orientierungen dar. Inwieweit diese Mischformen nun mehr oder weniger den Idealen der humanistischen Ethik entsprechen, hängt dann, so Fromm, "vom Grad und vom Ausmaß der Produktivität ab, die in ihnen auffindbar ist." (A105)

Zusammenfassend ist zu Fromms Charaktertheorie festzustellen: Die schon bei der Triebtheorie konstatierbare Rolle der Ethik ist auch hier auffindbar. Die einzelnen Charakterorientierungen werden geschieden in dieser nicht entsprechende (die nichtproduktiven) und ihr Ideal verkörpernde (die Produktive). Die für den jeweiligen Menschen zutreffende Orientierung unterliegt somit dem ethischen Urteil. Diese Sichtweise wurde, wir erinnern uns, dadurch bewerkstelligt, daß die Rolle der Sexualität entscheidend gemindert und hiermit die Psycho-Analyse vom Es aufs Ich verlagert wurde. Die Bedeutung dieser Revision der Theorie wurde auch bei der Charaktertheorie sichtbar. Die jede Orientierung kennzeichnenden Merkmale, teilweise aus der Theorie Freuds übernommen, stehen in keinem bedingenden Zusammenhang mehr mit der Geschichte der Person. Ihre Ableitung und Erklärung wird von Fromm nicht mehr versucht, was meiner Meinung nach dadurch verursacht wird, daß ihm durch die Revision der psychoanalytischen Theorie die hierzu notwendigen Begriffe und inhaltlichen Voraussetzungen abhanden gekommen sind und durch eine alternative Konzeption, die tragfähig genug wäre, nicht ersetzt worden sind. Der Standpunkt Freuds, "daß der Charakter des Ichs ein Niederschlag der aufgegebenen Objektbesetzungen ist, die Geschichte dieser Objektwahlen enthält," (A106) wurde somit von Fromm aufgegeben. Seine eigene Charaktertheorie setzt sich demgegenüber zusammen aus einer Übernahme von Merkmalen, die der Theorie Freuds entlehnt sind und ohne weitere Aufschlüsselung ihrer Genese neu benannt werden; des weiteren sind die Charakterorientierungen, hier vor allem

A105: Siehe hierzu: Psychoanalyse und Ethik, S. 127ff!

der produktive Charakter, reine Konstruktionen, deren empirische Herkunft und theoretische Einordnung allgemein und vage bleiben. Der Anspruch Fromms, die Theorie Freuds um eine soziologische Orientierung und die Analyse interpersoneller Bezüge zu erweitern und dadurch zu verbessern, muß zurückgewiesen werden! Denn gerade diese behaupteten Elemente einer Neufassung der psychoanalytischen Charakterologie lassen sich bei Fromm nicht auffinden. Typisch für seine Art des analytischen Vorgehens ist vielmehr, daß er die Individuen von ihrer eigenen Historie trennt und so kollektive Einflüsse auf die Psyche nur noch an der Oberfläche zu registrieren vermag. Der Widerspruch in der Beziehung des Individuums zur Gesellschaft, wie er für die bürgerliche Gesellschaft typisch und in ihr nicht zu schlichten ist, wurde bereits in Fromms Revision der Triebtheorie unzulässig minimiert. In der Charaktertheorie erscheint die scheinbare, weil nur in der Theorie behauptete, Glättung dieser leidvollen Dynamik darin, daß der Einzelne die geforderten Verhaltensmuster schlicht durch die Imitation gängiger Ideale und Rollenbilder übernimmt, und zwar in einer Phase beinahe schon abgeschlossener Persönlichkeitsentwicklung. Die Formung des Charakters in Fromms Theorie verliert so ihre für das Individuum leidvollen und katastrophenhaften Momente, die gerade Freud mit allem Nachdruck und wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit immer wieder der Gesellschaft vorgezeigt hat.

7.3. Neurosentheorie

In seinen Werken hat Fromm keine größer angelegte Theorie neurotischer Erkrankungen und deren Therapie entwickelt. Jedoch lassen sich in nahezu sämtlichen Büchern des öfteren längere Passagen finden, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Diese sollen nun in konzentrierter Form hier wiedergegeben und mit der oben dargelegten Revision der psychoanalytischen Theorie in Verbindung gebracht werden.

A106: Freud: Das Ich und das Über-Ich (Ichideal) ; GW, Bd. XIII, S. 257



- 205 -

Ausgangspunkt für seine Erörterungen über die Neurosen sind die von ihm entwickelten Grundbedürfnisse der Menschen, die Fromm aus der Spezifik der menschlichen Existenz herleitete. (A1o7) Können diese Bedürfnisse nicht in einer adäquaten Form befriedigt werden, so ist die neurotische Erkrankung unausbleiblich: "Die psychischen Grundbedürfnisse des Menschen, die von den Besonderheiten der menschlichen Existenz herühren, müssen in der einen oder anderen Form gestillt werden, sonst nimmt seine geistige Gesundheit Schaden, genau so wie seinen physiologischen Notwendigkeiten Rechnung getragen werden muß, weil er sonst stirbt.... Wenn eines dieser Grundbedürfnisse keine Erfüllung gefunden hat, ist geistige Erkrankung die Folge. Wenn es befriedigt wird, aber auf unangemessene Art - sofern man das Wesen der menschlichen Existenz zum Maßstab nimmt - ist eine Neurose die Folge, entweder manifest oder in Form eines sozial geformten Defekts." (A1o8) Genauer dargelegt für die Neurosenproblematik hat Fromm das Grundbedürfnis nach einem System der Hingabe und Orientierung. Wichtig ist hierbei, daß er dieses System in Formen der Religion gestaltet sieht und letztere somit zur Notwendigkeit menschlichen Daseins erklärt wird: er möchte "das Wort Religion gebrauchen, doch möchte ich von Anfang an klarstellen, daß ich darunter jedes System des Denkens und Tuns verstehe, das von einer Gruppe geteilt wird und dem Individuum einen Orientierungsmaßstab und einen Gegenstand der Hingabe bietet. In der Tat gibt es keine geschichtliche Kultur - noch kann es eine künftige geben -, die nicht Religion in diesem weitesten Sinne mit einschliesse." (A1o9) Der entscheidende Punkt bei diesen Ansichten Fromms ist meiner Ansicht nach nun der, daß durch die Erklärung der Religion zum menschlichen Grundbedürfnis der Aspekt, unter dem psychische Erkrankungen gesehen werden, verlagert wird. War im Freudschen System die gesellschaftliche Komponente bei der Ätiologie der Neurose noch im Begriff der 'Versagung', der 'Ananke' (Lebensnot) mitgedacht und für deren Aufschlüsselung unabdingbar, so tritt bei Fromm diese Betrachtungsweise in den Hintergrund. Unter seiner Voraussetzung stellt die Neurose nicht mehr die leidvolle 'Lösung' des Konflikts von

A1o7: siehe hierzu Kapitel 6 dieser Arbeit!

A1o8: Fromm: Der moderne Mensch.... S. 64



von individuellem Bedürfnisanspruch und dem entgegenstehenden kollektiven Anforderungen dar, sondern wird zum moralischen und religiösen Problem stilisiert und damit des in ihr zum Ausdruck kommenden Protestes gegen diese Verhältnisse beraubt. Freud schreibt hierzu: "Neurose wie Psychose sind also beide Ausdruck der Rebellion (!) des Es gegen die Außenwelt, seiner Unlust oder wenn man will, seiner Unfähigkeit, sich der realen Not, der Ananke, anzupassen.." (A110)

Fromm dagegen meint, daß "geistig-seelische Erkrankungen nur im Zusammenhang mit moralischen Problemen verstanden werden können... Beim Studium der Neurosen entdeckt er (der Analytiker;), daß er ein religiöses Problem vor sich hat... Wir können in der Neurose eine private Form der Religion sehen, genauer gesagt eine Rückkehr zu primitiven Religionsformen im Konflikt mit offiziell anerkannten Grundformen religiösen Denkens." (A111)

Im Zusammenhang mit der Frommschen Kritik an der psychoanalytischen Triebtheorie hatten wir eine Verlagerung der analytischen Betrachtungsweise von der Instanz des Es zum Ich festgestellt und diese Ansicht bei der Charaktertheorie bestätigt gefunden. In einem Vorgriff war des weiteren bemerkt worden, daß hierdurch die Wahl- und Handlungsmöglichkeiten sowie die Verantwortlichkeit des Individuums für die pathologische Struktur seiner Psyche theoretisch höher veranschlagt werden müsse. Genau diese beiden Punkte finden wir nun in der Sichtweise der Neurosen durch Fromm bestätigt. Mit Bezug auf das Grundbedürfnis nach einem System der Orientierung und der Hingabe behauptet Fromm genau diese Wahlmöglichkeit: "Der Mensch kann nicht frei entscheiden, ob er Ideale haben will oder nicht, aber er hat die freie Wahl zwischen verschiedenen Idealen. Er kann sich für die Anbetung von Macht und Zerstörung entscheiden oder für die Hingabe an Vernunft und Liebe." (A112)

A109: Fromm: Psychoanalyse und Religion, a.a.O., S. 31f

A110: S. Freud: Der Realitätsverlust bei Neurose und Psychose, GW Bd.13, S.365

A111: Fromm: Psychoanalyse und... S. 15 und 38

A112: Fromm: Psychoanalyse und... S. 35. Einige Seiten weiter heißt es ebenso: "Es ist wahr: 'Der Mensch lebt nicht vom Brot allein'. Er hat einzig die Wahl (!) zwischen besseren und schlechteren, höheren oder



- 207 -

Die sich aus diesen Überlegungen ergebende Konsequenz liegt dann klar vorgezeichnet: Wenn jeder Mensch die Wahl hat, ob er seine Bedürfnisse nun befriedigt oder ob er dies nicht tut, dann ist er bei falscher Entscheidung natürlich auch verantwortlich zu machen. Nicht ohne anklagenden Unterton stellt Fromm dann auch fest: "daß der Patient krank ist, weil er (!) die Bedürfnisse seiner Seele vernachlässigt hat... (er spricht weiter von) der Unfähigkeit des Neurotikers, die Grundziele des menschlichen Daseins zu erreichen: Unabhängigkeit, produktive Leistung, Liebeskraft und Denkvermögen.... Wenn es einem Menschen nicht geglückt ist, seine Energien in der Richtung auf sein 'höheres Selbst' zu entfalten, dann lenkt er sie auf niedrigere Ziele." (A113)

Es ist meiner Ansicht nach immerhin überraschend zu sehen, wie Fromm einesteils die bestehende Gesellschaft in seinen Büchern immer wieder kritisiert und ihre Inhumanität beklagt, anderenteils jedoch keinen Widerspruch darin sieht, den von ihr hervorgebrachten Opfern vorzuhalten, sie seien unfähig, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, da sie ihre Wahl falsch getroffen hätten! Welchen Nutzen hat dann noch Gesellschaftskritik, wenn den von ihr Geschädigten die Pathologie ihrer Psyche zum Vorwurf gemacht wird?! Auch bei wohlwollendster Betrachtungsweise der Frommschen Ansichten wäre immer noch zu fragen, welche Erklärung er dafür hat, daß Individuen "Systeme der Hingabe und Orientierung" "wählen", die sie selbst in die neurotische Verstrickung treiben. Fromm geht dieser Frage nicht nach, sondern beendet seine Analyse, wie ich meine vorschnell und ungerechtfertigt, beim Individuum. Die einzige Erklärung, die dann noch übrig bleibt, ist schließlich nur noch die, sich an der Verantwortlichkeit des Einzelnen festzumachen, der verantwortlich gemacht wird, für Zustände, die er nicht gewollt hat, unter denen er leidet und die er schon gar nicht "gewählt" hat.

A112: Fortsetzung:

niedrigeren, aufbauenden oder zerstörenden Formen der Religion oder der Weltanschauung." a.a.O., S. 39

A113: Fromm: Psychoanalyse und... S. 15 und 38f

7.4. Psychoanalytische Therapie und seelische Gesundheit

Entsprechend den theoretischen Auffassungen der neurotischen Erkrankung stellen sich auch Fromms Vorstellungen der psychoanalytischen Therapie. dar. Obwohl er auch in diesem Bereich keine grundlegenden Arbeiten veröffentlicht hat, erläutert Fromm des öfteren kurze Fallberichte zur Stützung und Illustration seiner Ansichten. Ein wie ich meine typisches Beispiel soll deshalb hier erwähnt sein. Berichtet wird die Geschichte eines Mannes, der noch Jahre nach dem Todes seines Vaters alle seine Handlungen daraufhin überprüfte, ob diese dessen Zustimmung finden würden. Der Vater, ein vor allem am Gelderwerb interessierter, draufgängerischer Charakter, wandelte sich in der Vorstellung des Sohnes in einen gütigen und selbstlosen Menschen, von Gott beauftragt, ihm den richtigen Weg im Leben zu weisen. Sein ganzes Streben ging dahin, die Billigung seines Vaters auch noch nach dessen Tod zu erlangen. Mit Blick auf die Lösung dieses Konflikts schreibt dann Fromm weiter: "Dieser Aufbau des persönlichen Lebens um einen Vorfahr, die Verausgabung beinahe aller Kraft auf dessen Verehrung unterscheidet sich nicht von religiösem Ahnenkult. Er liefert ein Zentrum der Orientierung und ein einheitliches Prinzip für die Hingebung. Auch hier kann der Patient nicht einfach geheilt werden, indem man ihm die Unvernunft seines Verhaltens nachweist und ihm zeigt, wie sehr er sich selbst schädigt. Oft weiß er dies intellektuell, sozusagen mit einem Teil seines Selbst, aber gefühlsmäßig ist er seinem Kult völlig ergeben. Nur wenn ein tiefer Wandel seiner ganzen Persönlichkeit eintritt, wenn er frei wird zum Lieben und Denken, zur Auffindung eines neuen Brennpunktes der Orientierung und der Hingabe, wird er auch frei von der sklavischen Unterwerfung unter seinen Vater. Erst wenn er fähig ist, sich einer höheren Form der Religion zuzuwenden, kann er sich von der niederen Form losmachen." (A114) Kennzeichnend für diese Ausführungen Fromms ist die konsequente Fortführung seiner Neurosentheorie auf Fragen der Therapie. Wird die Neurose als Problem einer falschen Religionswahl begriffen, so besteht die Alternative hierzu und damit die Lösung in der Hinführung des Patienten zur richtigen Religion, zum richtigen System der Hingabe. Ebenso wie Gesellschaftskritik und die Genese der Sexualentwicklung



bei der Krankheitsauffassung letztlich keinen Eingang fanden, werden diese Momente bei der Therapie auch außer Acht gelassen. Der Konflikt des Patienten wird gleichsam 'vergeistigt' zur Alternative verschiedener Religionsformen; und so auch die Therapie als Hilfestellung bei der zu korrigierenden Wahl eines neuen Systems der Hingabe verstanden. Indem Fromm von kollektiven Zwängen und der Geschichte des Individuums abstrahiert, wird dessen Problem durch einen für die Ursachen der Erkrankung blinden Pragmatismus gelöst. Die Tiefe der Schädigung des Kranken wird in dieser Vorstellung nicht erfaßt und entsprechend oberflächlich 'beseitigt'. Die von Fromm angebotene Alternative für den Patienten scheint mir so äußerst fragwürdig zu sein. Dieses neue System der Hingabe und Orientierung, diese neue Religion - perpetuiert sie nicht die Entfremdung des Einzelnen von seinen eigenen Interessen und Bedürfnissen? Was ist für ihn gewonnen, wenn er wiederum sich an eine Religion, an ein neues System "hingibt"? Das Ziel einer am Interesse des Patienten orientierten Therapie, nämlich mit ihm die Aufklärung über seine individuelle Geschichte und den sozialen Zusammenhang, indem diese sich vollzieht, zu erarbeiten, wird in diesen Vorstellungen Fromms wohl kaum angestrebt. Es muß klargestellt werden, daß hier nicht einer psychoanalytischen Therapie das Wort geredet werden soll, die unter Heilung einen Prozeß versteht, an deren Ende aus dem Neurotiker ein sozialistischer Revolutionär geworden ist. Doch sollte sie mehr anstreben als die Hingabe des Patienten an eine neue Religion, und ihn damit vorschnell versöhnen mit einer Welt, zu deren Erduldung "Systeme der Orientierung" nur allzuoft notwendig erscheinen. Es ist nicht einfach, Zielvorstellungen der Therapie anzugeben, nach der diese sich zu richten hätte. Die Grundlage hierfür ist nicht allein an die Einnahme theoretischer Positionen gebunden, sondern hätte sich ebenso auf die Kenntnis dessen, was 'auf der Couch' sich ereignet zu stützen. Doch gerade die Berichte hierüber werden nur von einer Partei verfaßt - vom Analytiker; die zahllosen Patienten haben sich bisher kaum artikuliert. Tilman Moser, später selbst Analytiker, hat seine eigene Psychoanalyse in einem Buch beschrieben, und hierbei das Ziel einer Analyse skizziert, wie es

A114: Fromm: Psychoanalyse und Religion: a.a.O., S. 41f. Letzte Hervorhebung von mir, B.)



meinen (wiederum nur theoretisch gewonnenen) Vorstellungen entspricht: "Psychoanalyse ist ein Stück Versöhnungsarbeit mit der eigenen Abkunft. Die wichtige Fähigkeit zur Unversöhnlichkeit, die am falschen Ort gebunden war in der neurotischen Unversöhnlichkeit mit den Eltern, ist verfügbar geworden für Lebensbereiche, in denen sie gebraucht wird für das Bemühen um Veränderung von gesellschaftlichen Verhältnissen, die für ungezählte Menschen vermeidbares Leiden mit sich bringen. Der lange Zeit verschüttete Weg einer von Humor gebahnten Zuneigung zu den Eltern ist wieder begehbar geworden. Gleichzeitig ist die Fähigkeit gewachsen, Personen und Verhältnissen die Zustimmung zu entziehen, die sie einmal unter dem Druck der Angst oder der Gewöhnung erlangt hatten." (A115) In diesen Formulierungen Mosers ist das Ziel des Heilungsprozesses nicht als Hingabe an eine neue Form der Religion begriffen, sondern er rekuriert auf die eigentlichen Interessen des Individuums, die mit denen der Gesellschaft in Zusammenhang und auch im Gegensatz eruiert und verteidigt werden sollen.

Fromm selbst hat seinen Begriff der seelischen Gesundheit, die es anzustreben gilt, an einigen Stellen definiert. Er sei hier zitiert:

"Geistig-seelische Gesundheit ist gekennzeichnet durch die Fähigkeit, zu lieben und schöpferisch zu sein; durch die Erhebung über die inzestöse Bindung an Clan und Boden; durch ein Gefühl der Identität auf Grund des Erlebens seiner selbst als Subjekt und Organ der Eigenkräfte und durch Erfassung der Realität in uns und um uns, das heißt durch die Entwicklung von Objektivität und Vernunft." (A116) Versucht man, in den Büchern Fromms eine Konkretion dieser Elemente zu finden, so läßt sich für die Fähigkeit schöpferisch zu sein, folgende Stelle nachlesen, in der er aus seiner eigenen Praxis als Analytiker berichtet: "Was heißt schöpferisch?.... Ich will hier ein Beispiel anführen. Eines Tages kam eine Frau, die ich analysierte, überaus begeistert zu der verabredeten Sitzung. Sie hatte Erbsen in der Küche ausgepahlt. Sie berichtete mir: 'Wissen Sie, zum erstenmal in meinem Leben

A115: Tilman Moser: Lehrjahre auf der Couch, Bruchstücke meiner Psychoanalyse, Frankfurt/Main 1974, S. 287

A116: Fromm: Der moderne Mensch....S. 65



nahm ich bewußt wahr, daß Erbsen rollen.' Nun, wir alle wissen, daß Erbsenrollen; was aber wissen wir wirklich? In unserer Erinnerung wissen wir, daß ein runder Gegenstand auf der geneigten Oberfläche rollt. Wir sehen das Phänomen und stellen fest, daß die Tatsachen mit dem, was wir gesehen haben, übereinstimmen; dies unterscheidet sich jedoch sehr von der schöpferischen Erfahrung beim wirklichen Sehen der Bewegung. Kinder können das. Aus diesem Grund können sie immer und immer wieder mit einem Ball spielen; denn sie langweilen sich noch nicht, sie denken noch nicht darüber nach, und es ist für sie eine so wunderbare Erfahrung, daß sie es immer und immer wieder sehen können. Diese Fähigkeit des Wahrnehmens und Antwortens ist das Wesen des Schöpferischen." (A117) Auch hier in diesen Ausführungen Fromms zu seinen therapeutischen Zielvorstellungen wird wieder die Kluft zwischen seiner Gesellschaftskritik und ihrer Konsequenz in Bezug auf Krankheit und Therapie deutlich. Werden in dieser Gesellschaft die Fähigkeiten zum produktiven und schöpferischen Handeln in ihrer Entwicklung blockiert, so hindert das Fromm keineswegs daran, "Schöpfertum" (Fromm) dem Patienten als alternatives Ziel vorzugeben. Schöpferisch zu sein ist durchaus möglich, so man nur will und bereit ist, auf die "Stimme des Gewissens zu hören" (Fromm) Allerdings ist dieser Widerspruch meiner Ansicht nach nur ein scheinbarer. Er löst sich auf, wenn man bedenkt, daß Fromm den Begriff von Schöpfertum so faßt, daß er in dieser Gesellschaft umsetzbar wird und so letztlich nicht auf eine Transzendierung dieser Verhältnisse hinausläuft, sondern im Gegenteil von ihr geduldet und vielleicht noch gefördert wird. Das jedoch nur, solange sich schöpferisches Handeln auf den privaten Bereich beschränkt und dort in der Banalität von sozial irrelevanten Beobachtungen wie Erbsenrollen und Ballhopsen sich er-"schöpft". Mit Vorstellungen dieser Art wird die Unterdrückung nicht sichtbar und dadurch potentiell veränderbar gemacht, sondern schlicht verschleiert, verharmlost und somit die ethischen Ideale Fromms selbst zur platten Ideologie.. Dem ohnmächtigen Protest des Neurotikers wird so der Stachel der Systemkritik gezogen und er selbst auf die Anpassung an diese Realität verwiesen mit einem Programm, daß dem Stil des 'Denke positiv' eher verwandt denn entgegengesetzt ist. Es kommt scheinbar nur darauf an, die Welt wieder mit anderen Augen zu betrachten, um "schöpferisch" zu werden. Diese Ideologie allerdings kann nur schlecht verhehlen, daß sie die Unterdrückung der Bedürfnisse der



Menschen, intellektuell rechtfertigen hilft: "in einer repressiven Gesellschaft steht das Glück und die produktive Entwicklung des Einzelnen im Widerspruch zur Gesellschaft: werden sie als Werte definiert, die innerhalb dieser Gesellschaft zu verwirklichen sind, dann werden sie selbst repressiv." (A118) Die Ansichten Fromms von der Selbstverantwortlichkeit des Neurotikers an seiner Krankheit findet hier in der Therapie ihre Fortsetzung. Er nährt die Illusion, daß es letztlich an jedem selbst liege, gesund und glücklich zu werden, gegebenenfalls mit der Hilfe des Psychoanalytikers. Hier, in der Analysestunde, läßt sich die für diese Gesellschaft typische Entfremdung der Menschen dann scheinbar aufheben durch den Rekurs auf die "guten" Anteile des Unbewußten, die sich in jedem Menschen vorfinden und die er nur bewußt zu machen braucht, um sie dadurch bereits zu verwirklichen. Mit den Worten Fromms: "Das Unbewußte repräsentiert stets den ganzen Menschen mit allen seinen Möglichkeiten für Licht und Dunkelheit; es enthält stets die Grundlage für die verschiedenen Antworten, die der Mensch auf die Frage des Lebens geben kann.... In einer Kultur, die sich vom regressiven zum geistig-progressiven Ziel gewandt hat, sind jene Kräfte unbewußt, die die Dunkelheit vertreten. Aber in jeder Kultur liegen im Menschen alle Möglichkeiten (!); er ist der archaische Mensch, das Raubtier, der Kannibale, der Götzenanbeter und das Wesen mit der Fähigkeit zur Vernunft, Liebe und Gerechtigkeit. Der Inhalt des Unbewußten ist also weder das Gute noch das Böse, weder das Rationale noch das Irrationale, sondern beides; es besteht aus allem, was menschlich ist... Wenn wir uns von der engen Auffassung Freuds vom Unbewußten freimachen.... gewinnt Freuds Ziel, das Unbewußte in das Bewußtsein zu transformieren (Es in Ich), eine weitere und tiefere Bedeutung. Wenn das Unbewußte bewußt wird, verwandelt sich die bloße Idee der Universalität des Menschen in die lebendige Erfahrung seiner Universalität; es ist die empirische Verwirklichung (!) der Menschlichkeit." (A119) Nach dieser Vorstellung scheint die praktizierte Psychoanalyse gleichsam ein Ort zu sein, bis zu dem die Geschichte der Beteiligten, Patient und Analytiker, und die beide bestimmende soziale Struktur nicht hineinreicht. Die sozialen Determinanten sind hier, in der Auffassung Fromms, abgekappt - und somit wird die Erlösung des

A117: Fromm: Die Medizin und das ethische Problem des modernen Menschen.
In: Das Christusdogma und andere Essays, München 1965, S. 167f

Patienten und des Analytikers dann scheinbar nicht nur möglich, sondern tatsächlich verwirklicht (!). Dieser ideologischen und schlicht naiven Ansicht wurde in der Geschichte der Psychoanalyse jedoch immer wieder entgegengehalten, und wie ich meine zu Recht, daß auch die psychoanalytische Situation und das Verhalten der Agierenden nicht außerhalb sozialer Bezüge stehen: "So bedeutet die Analyse des Analytikers letztlich, daß sich die 'Neurose' des Patienten, seine Übertragung und seine Abwehr, ihrem Wesen nach nicht von den möglichen Verhaltensweisen anderer Menschen - seines Analytikers inbegriffen - unterscheidet. Sie beweist gerade dadurch einen historischen Sinn. Hier begriff die Psychoanalyse ipso facto, daß die Begegnung, die zwischen dem Analytiker und dem Analysanden stattfindet, durch die Geschichte beider bedingt ist. Es begegnen sich nicht zwei abstrakte Individuen, sondern zwei geschichtliche Personen." (A12o)

A118: H.Marcuse: Triebstruktur und Gesellschaft, a.a.O., S. 241

A119: Fromm: Psychoanalyse und Zen-Buddhismus. In: Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, Frankfurt/Main 1972, S. 136f

A12o: I.A.Caruso: Die psychoanalytische Situation als mikrosoziales Modell. In: Psychoanalyse, Marxismus, Sozialwissenschaften, S'Gravenhage 1971, S. 17f. Die Wandlungen der Ansichten Fromms werden besonders deutlich, wenn wir seine Äußerungen über das Verhalten des Analytikers und dessen soziale Bestimmtheit hier zitieren. 1935 schrieb Fromm hierzu: "...einerseits wertet er (der Analytiker) nicht, steht allen Erscheinungen objektiv und neutral gegenüber, andererseits aber teilt er, wie jedes andere Mitglied seiner Klasse, den Respekt vor den fundamentalen gesellschaftlichen Tabus und empfindet dieselbe Abneigung gegen jeden, der sie verletzt." Das Verständnis des Analytikers für seine eigene Triebstruktur wie für die des Patienten hat also seine Grenzen in seinen gesellschaftlichen Interessen und in den von diesen bedingten Gefühlen und Einsichten." (Fromm: Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie. Zeitschrift f. Sozialforschung, Bd. 4, 1935, S. 375 und 394) Hier erkennt Fromm demnach noch an, daß die psychoanalytische Situation kein neutraler Ort ist, sondern stets eingefärbt wird von der Klassenzugehörigkeit der Beteiligten.



Völlig im Gegensatz zu dieser zitierten Auf fassung, die nicht nur den Patienten, sondern auch den Analytiker als Produkt kollektiver Verhältnisse sieht und dadurch seine auch in der Literatur immer wieder verbreitete nahezu unangreifbare Stellung dem Analysanden gegenüber relativiert, lesen wir bei Fromm dann folgende Einschätzung: "In Jahren der Zusammenarbeit mit den Patienten geht der Analytiker wirklich über die Rolle des Arztes hinaus, er wird ein Lehrer, ein Vorbild, vielleicht Meister, vorausgesetzt, daß er selbst sich niemals als analysiert betrachtet, bis er das volle Bewußtsein seiner selbst und die volle Freiheit (!) erreicht und seine eigene Entfremdung und Isoliertheit überwunden hat."

(A121) Für die Interpretation dieser Meinung Fromms sehe ich zwei Möglichkeiten: 1. Fromm versteht die Begriffe Bewußtsein, Überwindung der Entfremdung und Freiheit in ihrem vollen, d.h. diese Verhältnisse transzendierenden, Gehalt. Unter der Voraussetzung wäre es interessant und äußerst wichtig zu erfahren, wie deren Verwirklichung im Verlauf einer Psychoanalytikerlaufbahn zustande kommt. Leider gibt Fromm, wenn ich ihn richtig gelesen habe, hierüber keinerlei Auskunft.

2. Fromm verwässert diese Begriffe zu allgemeinen und schließlich nicht genauer bestimmten Postulaten einer konformistischen Ethik und macht dadurch ihre Realisierung für den privilegierten, weil in immerwährender Selbstanalyse begriffenen Analytiker möglich. Die kritische Substanz eines Begriffes wie Freiheit ist dann allerdings verloren, und dieser dient nur noch zur Apologie von Verhältnissen, in denen Unfreiheit nicht nur analysiert, sondern gelebt wird! - Bezieht man die bisher dargelegten Theorien mit in diese Überlegungen mit ein, so ist meiner Meinung nach die zweite Interpretation die allein zutreffende. Denn wenn die Voraussetzung, daß diese Gesellschaft wahre Freiheit nicht kennt, richtig ist, dann läßt sich diese nicht herbeianalysieren, und sei der Analytiker noch so klug, oder gar ein "Lehrer, Vorbild oder Meister". Möglich wird Freiheit für alle, also für den Analytiker und den Patienten, dann nur durch die Änderung gesellschaftlicher Zustände, die die Unfreiheit notwendigerweise zum Resultat haben. (A 122)

A121: Fromm: Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, a.a.O., S. 145

A122: Welche Überlegungen Fromm hierzu anstellt, soll dann im 7. Kapitel dargelegt und überprüft werden.

Zusammenfassend läßt sich nun über Fromms Vorstellungen zur theoretischen Auffassung von der Neurose und ihrer Therapie folgendes feststellen:

Die bereits auf den vorhergehenden Seiten aufgewiesenen Charakteristika der Theorie Fromms finden in diesen beiden Problemkreisen ihre konsequente Fortsetzung. Die, basierend auf einem mangelnden Verständnis der bürgerlichen Gesellschaft, in die psychoanalytische Theorie hineingetragene Ethik Fromms bewirkte eine Verwerfung der Triebtheorie und die Konstruktion einer Theorie von Grundbedürfnisse, deren Nichtbefriedigung zur Neurose führen muß. Entsprechend dem wohl wichtigsten Bedürfnis, dem Verlangen nach einem System der Orientierung und Hingabe, nach einer adäquaten Form der Religion, wird die Neurose als ein Problem der Moral und Religion begriffen. Der so aus dem gesellschaftlichen Kontext herausgeführte Konflikt hat seine Begründung nicht mehr in letztlich kollektiven Zwängen, deren Unnachgiebigkeit das Individuum nicht mehr ertragen und mit seinen triebhaften Bedürfnissen in Einklang zu bringen vermochte, sondern in einer vom Individuum falsch getroffenen Wahl einer seinen Interessen und Bedürfnissen zuwiderlaufenden Religion. Da eine Vermittlung der Neurosenätiologie mit den sozialen Umständen und auch, bedingt durch die Negation der Sexualtheorie, mit der Geschichte des Einzelnen nicht mehr geleistet werden kann, verlagert Fromm die Erforschung der psychischen Genese vom Es auf die Instanz des Ich, und gelangt so zu einer erhöhten Verantwortlichkeit des Kranken für sein Leiden. Dem Opfer wird tendenziell die Schuld an seinem Elend zugesprochen; die Gesellschaftsstruktur, obwohl immer wieder kritisiert, aus der Analyse ausgeblendet. Fromms Vorstellungen der psychoanalytischen Therapie schließen folgerichtig an diese Gedankengänge an. Wird psychisches Leid nur an der Oberfläche erfaßt und reflektiert, ohne den individuellen und sozialen Lebenszusammenhang und die Wichtigkeit seiner determinierenden Kraft zu berücksichtigen, liegt es in der Hand des Kranken selbst, mit Hilfe des Analytikers seinem Handeln und Fühlen wieder eine "schöpferische" Dimension zu geben. Die Analyse hat dann die Aufgabe, ein neues System der Hingabe und Orientierung, eine neue Religion zu finden, wobei dem Analytiker die Funktion eines Lehrmeisters zugeordnet wird, der dem Patienten bei der Korrektur der ursprünglich falsch getroffenen Wahl einer seinen Bedürfnissen adäquaten Religion behilflich ist. Abstrahiert wird in dieser Vorstellung von dem Umstand, daß sowohl der Patient als auch der Analytiker Beteiligte eines sozialen Beziehungssystems sind, dessen Wirkungen auch in die psychoanalytische Situation hineinreichen, so daß



- 216 -

diese auch als ein "mikrosoziales Modell" (I.A.Caruso) angesehen werden kann. Zweifelhaft bleibt auch die Konzeption einer wiedergewonnenen psychischen Gesundheit durch die Hingabe an eine neue Religion; denn zu fragen ist hier, ob diese nicht vielmehr die Entfremdung des Neurotikers von seinen eigenen, verteidigungswerten Interessen und Bedürfnissen perpetuiert und damit einer pathologisierenden Organisation kollektiven Lebens ideologische Schützenhilfe leistet.



Nachdem im vorhergehenden Kapitel die Revision der psychoanalytischen Theorie untersucht wurde, soll abschließend noch einmal die bisher nur indirekt zu erschließende Zielvorstellung Fromms einer humanen Gesellschaft erläutert werden. Wenn das oben bereits angedeutete Bild eines produktiven, schöpferischen und spontanen Menschen nicht bloße Phantasie sein soll, sondern Möglichkeiten seiner Realisierung in sich trägt, so ist zu fragen: wie sieht die Gesellschaft aus, die solche Menschen zu fördern in der Lage ist? Unter welchen ökonomischen und sozialen Bedingungen können Individuen spontan und produktiv agieren? Die Darstellung dieser Gesellschaft und ihre Konfrontation mit der jetzigen ermöglicht dann auch die Beantwortung der Frage: Für wen oder was sollen die Menschen produktiv sein!? Der Ausgangspunkt sei noch einmal mit Fromms Worten benannt: "Jede reale Hoffnung auf einen Sieg über die enthumanisierte Gesellschaft der Megamaschine und auf die Errichtung einer humanistischen Industriegesellschaft setzt voraus, daß die traditionellen Werte wieder lebendig gemacht werden und daß eine Gesellschaft entsteht, in der Liebe und Integrität möglich sind." (A123)

8. Die Konzeption einer "humanistisch-sozialistischen Gesellschaft"

Im Rahmen seiner Kritik der herrschenden Gesellschaftsform hat Fromm in mehreren seiner Bücher die Forderung nach einer Änderung der jetzigen Zustände aufgestellt. In den meisten Fällen beschränkt er sich jedoch auf eine eher allgemein bleibende Angabe des Ziels, das es anzustreben gälte! So schreibt er 1941: "Das Problem, dem wir heute gegenüberstehen, heißt, Organisation der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kräfte, auf das der Mensch als Glied einer organisierten Gesellschaft der Herr dieser Kräfte werde und nicht mehr ihr Sklave sei!" (A124)

A123: Fromm: Die Revolution der Hoffnung.a.a.O., S. 78f

A124: Fromm: Die Furcht.... S. 263f



Wichtig ist ihm immer wieder die Beseitigung der industriellen und administrativen Bürokratie, da diese die Individualität des Menschen gering achtet und durch ihre Tendenz zur unüberschaubaren Zentralisation die Eigeninitiative und Schöpferkraft lähmt. Fromm stellt sich auch späterhin einen "Wechsel vom bürokratischen Industrialismus zum humanistisch-sozialistischen Industrialismus (vor); von der Zentralisation zur Dezentralisation; vom organisierten Menschen zum verantwortlichen und an den Dingen mitwirkenden Bürger; Unterordnung nationaler Souveränitätsrechte unter die Souveränität der menschlichen Rasse und ihrer gewählten Organe; gemeinsame Bemühungen der wohlhabenden Nationen in Zusammenarbeit mit den ärmeren Nationen, um die Wirtschaftssysteme der letzteren aufzubauen..." (A125)

Wie diese Umgestaltung der Gesellschaft sich zu vollziehen hätte und welche soziale Schicht oder Gruppe ihr subjektiver Träger wäre, ist von Fromm nicht eigens in einer Theorie gefaßt worden, doch hat er zumindest einige Momente genannt, die für die Erreichung des Ziels unabdingbar sind. Wichtig erscheint ihm die Frage der Gewalt. Die Erfahrungen der Revolution von 1917 und deren Ergebnisse vor Augen, wendet sich Fromm gegen jede Gewaltanwendung, denn diese würde "nur zu neuen Unmenschlichkeiten und zur Herrschaft jener Bürokratie führen, die Menschen zwingen, aber nicht leiten, anregen und ermutigen kann." (A126)

In seinem Buch "Revolution der Hoffnung" hat Fromm sich etwas ausführlicher mit diesem Problem beschäftigt. Gegen eine gewaltsame Veränderung spricht er sich hier aus zwei Gründen aus. Einmal sieht er für einen gewaltsamen Umsturz (hier in den USA) absolut keine Massenbasis. Selbst unter der Voraussetzung, daß sich alle "radikalen Studenten und alle militanten Negerorganisationen" für die revolutionäre Gewalt und den radikalen Umsturz entscheiden würden, wären sie gemessen an der Gesamtbevölkerung eine kleine Minderheit. Doch selbst dann, wenn sich dies ändern würde, hält Fromm an seiner pazifistischen Haltung fest. Er befürchtet nämlich den totalen Zusammenbruch der Produktion, der unweigerlich eintreten müßte: "Eine so komplexe Gesellschaft wie die der USA stützt sich auf eine sehr große Gruppe von erfahrenen Managern und ihre Verwaltungsbürokratie, und sie würde nicht mehr funktionieren, wenn keine ebenso versierten Leute an die Stelle derjenigen treten, die heute die industrielle Maschinerie in Gang halten." (A127)



Die Angst, daß bei einer radikalen Umwälzung der Gesellschaft der normale Gang der Dinge für einige Zeit in Unordnung geraten könnte, wird von Fromm selbst thematisiert: "Das einzige, was die große Mehrheit der Bevölkerung wirklich fürchtet, ist das Chaos: eine Lähmung und Zerstörung der Industriemaschinerie, die zu Chaos und Blutvergiessen führen könnte." (A128)

Er fordert also eine Änderung der sozialen Umstände, bei deren Durchführung der Fortgang der Produktion gewährleistet sein müsse und Ruhe und Ordnung das Geamtbild bestimmen. Die Ahnung, daß es sich hierbei um die Artikulation von Ängsten der Mittelklasse und des Kleinbürgertums handelt, und weniger um eine vom Proletariat getragene sozialistische Bewegung, bestätigt sich, wenn Fromm die Gruppe benennt, die die Umwandlung vollziehen soll: "Wie schon oft festgestellt wurde, hat die Arbeiterklasse ihre Schlüsselstellung im Produktionsprozeß verloren; mit zunehmender Kybernation sind Wissenschaftler und Techniker zu derjenigen Klasse geworden, von deren Mitwirkung das Schicksal der Produktion und damit der Gesellschaft abhängt. Soziale Faktoren haben den Angehörigen der Mittelklasse (!) die Gelegenheit gegeben, zuzuhören und in Bewegung zu kommen: der materielle Wohlstand hat ihnen die Erfahrung vermittelt, daß größerer Konsum kein Weg der Glückseligkeit ist. Ein höheres Bildungsniveau bringt sie mit neuen Ideen in Berührung und macht sie für Vernunftgründe zugänglicher." (A129)

A125: Fromm: Das Menschliche in uns, Zürich 1968, S. 119

A126: Der moderne Mensch.... S. 321

A127: Fromm: Die Revolution der Hoffnung, a.a.O., S. 118

A128: a.a.O., S. 120

A129: Die Revolution.... S. 121



Die "Macht der Ideen" ist es dann auch, von der sich Fromm eine Veränderung in eine "humanistisch-sozialistische" Gesellschaft verspricht. Die Idee ist für ihn der Hebel einer grundlegenden Wandlung, wogegen die Bedeutung sozialer Faktoren außerhalb seines Blickfeldes bleibt. Entscheidend ist für ihn nicht mehr die Krisenanfälligkeit des Kapitalismus und die hiermit einhergehende Verschlechterung der materiellen Lage bestimmter Schichten, woraus sich eine Radikalisierung entwickeln könnte. Fromms Konzept gleicht eher einer 'moralischen Aufrüstung': "Sie (die Idee, B.) öffnet die Augen. Sie erweckt die Menschen aus ihrem Schlaf und fordert sie auf, aktiv zu denken und zu fühlen, und etwas zu sehen, was sie zuvor noch nicht gesehen haben. Eine Idee hat die Macht, Menschen, die sich ihr aussetzen, zu erwecken, falls sie an die Vernunft und an alle jene anderen Fähigkeiten appelliert.... Sobald eine Idee die Menschen anrührt, wird sie zu einer der mächtigsten Waffen, weil sie Begeisterung und Hingabe weckt und die menschlichen Energien verstärkt und in wirksame Bahnen lenkt...." (A130) |

Fromms weitere politische Überlegungen gehen nun dahin, Gruppen zu bilden, die diese Ideen verbreiten und gleichzeitig versuchen, ein ihnen entsprechendes Leben zu führen. Hier finden wir dann die Vorstellungen von Aktivität, Spontanität usw. wieder, die bereits in dieser bestehenden Gesellschaft eben von diesen Gruppen umzusetzen sind.: "Das Ziel der Gruppen wäre, entfremdete Menschen in aktiv teilnehmende zu verwandeln. Deshalb würden die Gruppen natürlich der in der entfremdeten Gesellschaft üblichen Lebensweise kritisch gegenüberstehen, aber sie müssen versuchen, ein Höchstmaß von persönlicher Nicht-Entfremdung zu erreichen, Die Gruppen würden einen neuen Lebensstil entwickeln: unsentimental, realistisch, auf- richtig, mutig, und aktiv." (A131)

Der letztlich völlig unpolitische und privatistische Charakter der Frommschen Konzeption, wird noch klarer in folgender Stelle. Hier wird die Illusion gepredigt, daß eine Befreiung des Individuums in dieser Gesellschaft durchaus möglich sei, so man die Frommschen Ratschläge befolge.

A130: Die Revolution....S. 122

A131: a.a.O., S. 125



Fromm formuliert gleichsam das Programm der amerikanischen Hippie-Landkommunen, deren politische Unwirksamkeit sich mittlerweile erwiesen hat: "Sie (die Gruppenmitglieder) würden versuchen, sich persönlich zu wandeln: Um verletzlich und aktiv zu werden, würden sie sich in Kontemplation, Meditation und der Kunst üben, ruhig, nicht getrieben und nicht gierig zu sein. Um die Welt ringsum zu begreifen, würden sie versuchen, die Kräfte innerhalb ihrer selbst zu verstehen, von denen sie bestimmt werden. (!) Sie würden versuchen, über ihr Ego hinauszugelangen und für die Welt offen zu sein... Sie würden ein Höchstmaß an Freiheit erstreben, wirkliche Unabhängigkeit, und die Verehrung von Götzenbildern und jede Abhängigkeit davon aufgeben. Sie würden inzestuöse Bindungen an die Vergangenheit, an ihre Herkunft, an Familie und Heimatland abwerfen und sie durch liebevolle und kritische Sorge um den Menschen ersetzen. Und sie würden jene Furchtlosigkeit entwickeln, die nur eine tiefe Selbstverwurzelung, Überzeugung und Weltverbundenheit geben kann." (A132)

Bevor wir nun die genaueren Strukturen der humanen Gesellschaft darstellen, sei Fromms grundlegende Einstellung zum Marxismus noch kurz angeführt. In der Geschichte der sozialistischen Bewegung der letzten Jahrzehnte erkennt er zwei Richtungen, die, obwohl zunächst völlig verschieden, doch einen wichtigen Gesichtspunkt teilen: die Ausschließlichkeit des ökonomistischen Standpunkts. Der in der Sowjetunion an die Macht gelangte Stalinismus hat zwar das Privateigentum an Produktionsmitteln abgeschafft und dieses in den Besitz des Staates überführt, doch, so Fromm, macht dies für den Arbeiter keinen großen Unterschied. Seine tatsächliche Rolle im Arbeitsprozeß habe sich dadurch nicht grundlegend geändert. Die Formel, Sozialismus sei die Verstaatlichung der Produktionsmittel, hält er für falsch, da die "menschliche Sphäre" dabei vernachlässigt werde. Eine ähnliche Verkürzung der sozialistischen Theorie hält Fromm der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung vor. Diese sieht ihre einzige Aufgabe in der Wahrnehmung der ökonomischen Interessen der Arbeiter, während gleichzeitig auf eine "sozialistische Vision" immer mehr verzichtet wird. Kurz: "Die Vernachlässigung des Menschen ist beiden Flügeln der marxistischen Bewegung gemeinsam.... Die sozialistische Konzeption ist immer tiefer gesunken: in Rußland zu der Formel, Sozialismus sei staatlicher Besitz der